

Misereorsonntag 2016 „Das Recht ströme wie Wasser“ – Birgit Hollenhorst

Die Bibel ist zwar ein altes Buch, doch es stehen aufregende, brandaktuelle Sachen drin. Da gibt es zum Beispiel den Propheten Amos. Amos lebte um 750 v. Chr. Von Beruf war er Schafzüchter und er besaß eine Feigenplantage in einem Dorf südlich von Bethlehem.

Amos ist ein einfacher Mann, der eines Tages anfängt, die Machenschaften der Oberschicht zu durchschauen. Und er protestiert dagegen in unglaublicher Schärfe und Heftigkeit, im Namen Gottes. Amos beobachtet, wie die Händler auf dem Markt Gewichte fälschen, den Leuten Schund verkaufen für gutes Geld, Vorläufer der Weinpancher und Lebensmittelfälscher von heute. Amos beobachtet, wie die Reichen ihre Sonderstellung schamlos ausnutzen, wie kleine Leute immer mehr in Abhängigkeit und Armut geraten. Die Neureichen denken nur an den wirtschaftlichen Profit. Feiertage und den Sabbat empfinden sie als ausgesprochen lästige Unterbrechung ihrer Geschäfte. Der Rubel muss rollen. Sonst droht Gewinnausfall. Amos spürt genau: wo sich alles nur noch um den Profit dreht, wo man den Menschen nur noch unter dem Gesichtspunkt seiner Arbeitskraft sieht, da geht alle Menschlichkeit baden.

Amos lebt in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte, die Geschäfte gehen gut, die Bilanzen stimmen. Aber: es geht nicht allen gut. Die einen werden reicher, die anderen ärmer. Was Amos anprangert, das gibt es immer noch: Wucher, Kredithaie, Spekulanten, Wirtschaftskriminalität. Sein Gegenbild ist das Motto dieses Misereorsonntags:

„Das Recht Ströme wie Wasser“. Dieser Satz wurde vor weit mehr als zweieinhalb Jahrtausende durch den Propheten Amos in Israel verkündet: „Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“.

Wenn wir bei uns den Wasserkran aufdrehen, dann fließt das Wasser ganz selbstverständlich. So selbstverständlich und natürlich sollte unter uns auch die Gerechtigkeit fließen.

Wenn wir die Verhandlungen in dieser Woche zwischen der EU und der Türkei verfolgt haben, packt uns genau diese Sehnsucht des Amos: Gerechtigkeit möge so selbstverständlich sein, wie das Wasser, das bei uns aus dem Kran fließt. Gerechtigkeit sollte gerade nicht wie Vieh auf dem Markt verhandelt werden.

Aber auch fließendes Wasser ist lange nicht überall selbstverständlich. Und die Gerechtigkeit ist es noch viel weniger. Zurzeit sind viele Flüchtlinge Teil einer Verhandlungsmasse, deren genaue Situation viele Länder nicht wahrhaben wollen und andere ausnutzen wollen, um sich zu bereichern.

Sicher ist, dass die meisten Menschen auf der Flucht sind, weil dort, wo ihre Heimat ist, Ungerechtigkeit herrscht. Und überall da, wo kirchliche Hilfswerke sich für mehr Gerechtigkeit vor Ort einsetzen, wo persönliche Initiativen wie unsere pastorale Partnerschaft mit Wale Wale sich für Bildung und Verbesserung von Lebenssituationen einsetzen, geschieht immer auch eine Bekämpfung von möglichen Fluchtursachen.

„Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“. Das ist eine Vision, ein Traum. Wir brauchen immer wieder solche Visionen, Träume, um unsere Welt mit der Hilfe Gottes in die richtige Richtung weiter zu entwickeln.

Ein ähnlicher Traum, ebenso eine Vision sind die Seligpreisungen, die wir eben aus dem Evangelium des Matthäus gehört haben.

Wir können unser Fastenzeitbild „Aufblühen“ als Übersetzungshilfe für diesen Traum der Seligpreisungen nehmen:

Aufblühen werden die, die wissen, dass sie Gottes Nähe brauchen. Sie werden blühen, weil sie wissen, wo die Sonne steht.

Aufblühen werden die Trauernden, denn sie wissen, was es heißt zu lieben.

Aufblühen werden die, die keine Gewalt anwenden, denn sie wissen, dass das Gute seine Zeit braucht, nicht erzwungen werden kann, sondern wächst.

Aufblühen werden die, die barmherzig sind, denn sie wissen, dass nichts auf der Welt perfekt ist, dafür aber vieles einmalig.

Aufblühen werden die, die ein reines Herz haben, die ohne Hinterlist sind. Sie wissen, dass nur das Vertrauen aufeinander neue Wege möglich macht.

Aufblühen werden die, die Frieden stiften. Sie wissen: nur wer über den eigenen Schatten springt, kann einen sonnigen Platz finden.

Aufblühen werden die, die sich da, wo sie leben für Gerechtigkeit und Menschenwürde einsetzen, auch wenn andere über sie lachen oder sie anfeinden. Denn sie, die die Gerechtigkeit lieben, geben dieser Menschheit eine Zukunft.